



Hartes Einschreiten ist nur selten notwendig. Die Securityleute kennen aber eigene Griffe, damit niemand so schnell verletzt wird.

## Disco-„Zerberus“

Unterwegs ins Tanzvergnügen führt kein Weg an ihnen vorbei: Türsteher. Die Herren mit den wachsamen Augen müssen Geduld, eine hohe Frustrationsgrenze, Fingerspitzengefühl, Menschenkenntnis mitbringen - und manchmal auch etwas kräftiger zupacken.

✂ Von Hannes Wendtlandt (Text) und Werner Koscher (Fotos)

### lebensstil

**W**enn sich andere — meist am Wochenende — bei Musik, ein paar Drinks und angeregten Flirts amüsieren, beginnt für die Türsteher knochenharte Arbeit. Übrigens erfreut sich diese Bezeichnung bei den meisten von ihnen keiner großen Beliebtheit. Sicherheits- bzw. Securitypersonal umreißt ihr Berufsbild besser.

**GESICHTSKONTROLLE.** Denn das Bild vom zwei Meter großen, muskelbepackten „Zerberus“, der nach Gutdünken Gesichtskontrollen an der Schwelle zum grenzenlosen Vergnügen durchführt, ist schon lange nicht mehr die Regel. Obwohl es natürlich „Pappenheimer“ gibt, deren Annäherung an eine Disco bereits für ein „Njet“ sorgt, bevor sie die Türe erreicht haben. Dafür zu sorgen, daß in der Discothek niemand aus der Reihe tanzt, erfordert aber Besonnenheit, Ruhe und die Fähigkeit, einen kühlen Kopf zu bewahren.

„Ein Mindestalter von 20 Jahren, Unbescholtenheit, entsprechendes Auftreten und die Fähigkeit, mit Menschen kommunizieren zu können, sind die Grundvoraussetzungen für diesen Job“, faßt Bernhard Gotownik von der Klagenfurter „Funfactory“ kurz zusammen, worauf es ankommt. Der Schutz der Gäste steht in den Factories überhaupt an erster Stelle. Das Sicherheitspersonal kann von jeder Theke aus per Knopfdruck aktiviert werden.

**SICHERHEIT.** Überwachungskameras sorgen auch in schwer einsehbaren Winkeln dafür, daß auch dort, wo scheinbar keiner hinschaut, nach dem Rechten gesehen wird. Gotownik: „Wir haben eine klare Hausordnung und Kleidungs Vorschriften. Ein verdreckter Arbeitsoverall, Turnschuhe, Uniformen, ausgenommen Ausgehmonturen, Jogginganzüge etc. werden nicht geduldet. Natürlich macht man bei Stammgästen hier und da Ausnahmen, doch im Prinzip haben sich alle nach diesen Normen zu richten. Wo sich der Spaß aufhört, sind provokantes Auftreten oder auffällige Alkoholisierung. Schließlich haben unsere Gäste ein Recht darauf, nicht von irgendwelchen ausgerasteten Typen belästigt zu werden“.

Damit es trotzdem nicht bei jedem Einsatz gleich zum Eklat kommt, werden die Securityleute der Factories darauf gedrillt, schwierige Situationen in erster Linie durch Gespräche zu meistern. „Reden ist das Um und Auf, erst wenn es wirklich brenzlig wird, schreiten wir zu zweit ein, um einen renitenten Gast zu entfernen. Dafür gibt es eigene Grifftechniken, die mit brutaler Gewalt nichts zu tun haben“, sagt Gotownik. Rechnen müsse man aber trotzdem mit allem, meint der Security-Spezialist: „Es gibt keine Situation, die nicht eintreten könnte. Deshalb ist Mitdenken unbedingt erforderlich, wenn man in diesem Job bestehen möchte.“

Auch Robert Jamnig von der Villacher Funfactory sieht den Job ähnlich: „Diplomatie ist



## lebensstil

eine der wichtigsten Voraussetzungen für unseren Beruf. In unserem Ausbildungsprogramm steht neben der Nahkampfausbildung auch Psychologie. Wer im Gespräch versagt, hat eigentlich auf allen Linien verspielt. Der klassische Hinauswurf ist eigentlich das allerletzte Mittel im Umgang mit Leuten, die sich daneben benehmen. Erst wenn gar nichts anderes mehr hilft, wird härter durchgegriffen.“

**HÄRTER IM NEHMEN.** Natürlich spielt auch Angst eine Rolle im Leben der Sicherheitsleute. „Da hilft nichts als mitdurdurch zu gehen und härter im Nehmen zu werden“, beschreibt Jamnig seinen eigenen Weg, damit fertig zu werden. Auf was der Wachsame besonders stolz ist, sind die rigorose Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen und die Drogenfreiheit der Funfactories: „Wir führen permanent Durchsuchungen auf Waffen und Drogen durch. Außerdem muß bei uns jeder von 16 bis 18 seinen Ausweis am Eingang abgeben, den er erst beim Verlassen der Discothek zurückerhält. So können wir sicher sein, daß sich niemand durchmogelt, der den gesetzlichen Anforderungen nicht entspricht.“ Auf die Frage, ob er bei diesem Job noch Lust habe, sich selbst ins Nachtleben zu stürzen, sagt Jamnig: „Sehr gerne sogar. Wenn ich ausgehe, laden mich ständig Stammkundschaften unserer Discothek ein. Das liegt aber wahrscheinlich daran, daß ich gerne unter Leuten bin.“



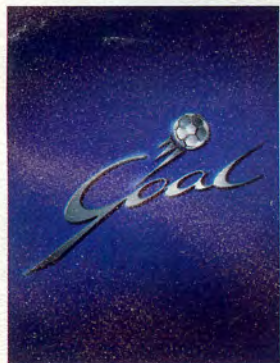
Bei guter Führung wird man im „Alcatraz“ in Kühnsdorf nicht vorzeitig entlassen. (oben)  
Bernhard Gotownik: „Unsere Gäste haben ein Recht darauf, daß sie nicht von ausgerüsteten Typen belästigt werden.“ (rechts)

**SCHMÄHFÜHREN.** Im „Scotch“ in Klagenfurt weiß Doorman Ayim zu berichten: „Nerven brauchst du in diesem Beruf mehr, als du hast. Was dir so alles widerfährt, fordert dir alles an Diplomatie ab, was du aufbringen kannst. Aber mit der Zeit beginnst du dem Job auch witzige Seiten abzugewinnen. Dann verarscht du unliebsame Gäste, indem du ihnen



Wenn Sie mehr erwarten:

## Citroën Xantia Goal Anpiff ab 249.900,-



Symbolfoto



**CITROËN BANK**  
Da finanzieren Sie richtig

**Reise nach Frankreich gewinnen!** Hydropneumatisches Fahrwerk (mit automatischer Niveauregulierung), 2 Airbags, ABS und Seitenaufprallschutz. Zusätzlich steckt jetzt in jedem Citroën Xantia Goal Ihre Chance, eine einwöchige Frankreich-Reise für zwei mit einem Citroën Ihrer Wahl zu gewinnen.

Citroën. Wenn Sie mehr erwarten.

Ihr Citroën Xantia Goal erwartet Sie zur Probefahrt bei:

**France Car**  
9020 Klagenfurt  
Tel. 0463/37 660

**Glabionat Johann**  
9100 Völkermarkt  
Tel. 04232/47 09

**Lepuch & Maschessnig**  
9300 St. Veit/Glan  
Tel. 04212/33 920

**Flechl & Pirker**  
9400 Wolfsberg  
Tel. 04352/38 98

**Lindner**  
9500 Villach  
Tel. 04242/42 090

**Unterlerchner Dietmar**  
9800 Spittal/Drau  
Tel. 04762/35 139

**Prisker Georg**  
9900 Lienz  
Tel. 04852/65 600



## Zu dir oder zu mir?

Martin S.\* war Türsteher in verschiedensten Lokalen in Klagenfurt und Villach. Wenn er aus der Schule plaudert, verliert der Job jegliche Romantik: „Es fängt schon mit der unheimlich miesen Bezahlung an. Meist bekommt man kaum mehr als 500 Schilling plus ein paar Freigetranke für eine ganze Nacht“, erzählt S. „Ohne Anmeldung, versteht sich.“

Blutige Lippen und zerfetztes Gewand zählen mehr oder weniger zum beruflichen Alltag, „denn wer an der Türe steht, ist Freiwild für jedermann“, so S. Am schlimmsten seien jene Gäste, die in Anzug und Krawatte auf feinste herausgeputzt, aber vom Alkohol enthemmt, plötzlich jegliche Kinderstube vergessen und Streit suchen. S.: „Da denkst du dir noch, was für eine elegante Erscheinung, und im nächsten Moment hat der Kerl eine Riesenschlägerei angezettelt und meint, daß eine dicke Brieftasche ihn zu allem berechtigt.“

Dann kracht es. Zum Thema Gewalt meint der ehemalige Türsteher: „Normalerweise versucht man Schlägereien aus dem Weg zu gehen. Es kann aber schon passieren, daß sich eine Situation derartig aufschaukelt, daß man selbst rot sieht. Dann kracht es.“ Auch vor Racheaktionen sei man als Türsteher nicht sicher: „Wenn einer eine Wut auf dich hat und dir sonst nicht beikommen kann, versucht er es halt auf die hinterhältige Tour. Dann tobt er sich an deinem Auto aus, sticht die Reifen auf und zerkratzt den Lack. Oder er erzählt der Polizei, daß du jeden Tag besoffen mit dem Auto heimfährst.“ Und Alkohol könne im nächtlichen Gastgewerbe schnell zum ständigen Begleiter werden. „Ein paar Bier über den Abend verteilt hat man bald. Und im Handumdrehen ist es zur Gewohnheit geworden, den Frust hinunterzuspülen“, erzählt S.

Aufriß. Witzig zu beobachten sei hingegen das Verhalten mancher Mädchen. „Oft trifft man zufällig Frauen im Kaffeehaus. Wenn sie einen erkennen, fangen sie auf Teufel komm raus zu flirten an, damit man sie am Abend auch ja reinläßt. Dann tanzen sie mit ihren Freunden an und lassen einen links liegen“, berichtet der Ex-„Zerberus“. Was aber nicht heißt, daß in punkto Aufriß für Türsteher nichts drinnen wäre. Wie das aussieht, schildert Martin so: „Kellner, DJ und Türsteher teilen sich in der Regel, was an holder Weiblichkeit zur Sperrstunde noch übrig ist. Das läuft unkompliziert und fast immer nach dem gleichen Schema ab. Ab einer gewissen Uhrzeit wissen alle Beteiligten, was angesagt ist. Dann wechselt man ein paar Worte, die mehr oder weniger schon recht eindeutig auf die Frage ‚Zu dir oder zu mir?‘ hinsteuern.“

\*Name von der Redaktion geändert



Ayim vom Scotch in Klagenfurt: „Nerven brauchst du in diesem Beruf mehr, als du hast.“ (oben)  
 Albert Kanduth: „Das Nachtgeschäft hat seine eigenen Gesetze.“ (Mitte)  
 Robert Jamnig führt ständig Kontrollen nach Waffen und Drogen durch. (unten)

einredest, es fände heute eine Party ausschließlich für Männer oder Frauen statt, je nachdem. Oder du schickst sie mit irgendeinem anderen Schmähd fort.“

Auch Albert Kanduth von der „Nachtsschicht“ in der Landeshauptstadt betätigt sich zeitweilig als Schmähdführer: „Beim entsprechenden Publikum kann man einmal eine Clubkarte verlangen oder darauf hinweisen, daß heute Eintritt kassiert wird. Dann drehen Problemkundschaften meist am Absatz um und man muß sich nicht lange mit ihnen herumstreiten.“ Auch Kanduth legt großen Wert darauf, „daß niemand unter 16 Jahren hereinkommt und Jugendliche zur entsprechenden Zeit auch wieder draußen sind“. Das Know-how im Umgang mit schwieriger Nachtkundschaft hat er sich als Kellner angeeignet. „Geduld lernt man am ehesten im Gastgewerbe und das Nachtgeschäft hat überhaupt seine eigenen Spielregeln.“

**GUTE FÜHRUNG.** Obwohl der Name des Tanztempels anderes vermuten läßt, findet man sich im Unterland schnell vor der Türe wieder, wenn das Benehmen zu wünschen übrig läßt. Im „Alcatraz“ in Kühnsdorf, dessen Name der einstmals berühmt-berüchtigten Gefängnisinsel vor San Francisco entliehen ist, wird man nämlich nicht für „gute Führung“ entlassen. Christian, gelernter Fitneßtrainer, duldet keine Eskapaden von Möchte-Gern-Rambos. Wer ungut in Erscheinung tritt, wird an die frische Luft gesetzt. „Gute Nerven, immer ein wenig Psychiater sein und damit rechnen, daß es immer wieder Typen gibt, deren unterdrücktes Selbstbewußtsein plötzlich mit ihnen durchgeht“, erläutert er, was er in seiner zehnjährigen Erfahrung als Türsteher gelernt hat. Wobei die Toleranzschwelle — seiner Einschätzung nach — in dem von ihm bewachten Reich höher angesetzt werden muß als anderswo: „Was in der Stadt schon als anstößig gewertet wird, mußst du hier auf dem Land anders sehen. Bekleidungs Vorschriften zum Beispiel: Vergiß sie!“

„Man braucht **gute Nerven** in diesem Job“